

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 144.

Mittwoch, den 12. Dezember 1894.

11. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Bekanntmachung betreffend die Bürgerauschuß-Wahl.

Nach Art. 9 u. 75 des Ges. vom 21. Mai 1891 betreffend die Verwaltung der Gemeinden, Stiftungen und Amtskörperschaften, hat von dem Bürgerauschuß die Hälfte auf 31. Dezember 1894 auszutreten und zwar die Herren:

Güthler, Carl, Flaschnermeister,
Kappelmann, Louis, Kaufmann,
Treiber Christoph, Feilenbauer,
Kuch, Fritz, Zimmermeister,
Schmid, Wilhelm, Holzhauer,
Niezinger, Gottlob, Schreinermeister,
Schmid, Friedrich, Pfistermeister

und es sind daher auf die Dauer von 4 Jahren 7 Mitglieder zu wählen.

Die Ausretenden sind wieder wählbar.

Wahlberechtigt und wählbar sind nach den Bestimmungen des Gesetzes betr. die Gemeinde-Angehörigkeit vom 16. Juni 1885 (Reg.-Bl. S. 257) Art. 12 ff. mit den hienach bezeichneten Ausnahmen diejenigen männlichen Bürger, welche im Gemeindebezirk wohnen, das fünf- und zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben und daselbst Steuern aus einem der Besteuerung dieser Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen oder wenigstens Wohnsteuer entrichten. Den im Gemeindebezirk Wohnenden stehen diejenigen gleich, welche in der Gemeinde mit Staatssteuer aus Grundeigentum, Gebäuden oder Gewerben im Mindestbetrage von 25 M. veranlagt sind.

Dauernd ausgeschlossen von der Wählbarkeit (nicht auch vom Wahlrecht) sind nach § 31 des Str.G.B. alle zu einer Zuchthausstrafe verurteilten Personen.

Zeitweise vom Wahlrecht und von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind die diejenigen Bürger:

1. welche unter Vormundschaft stehen;
2. welchen die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter aberkannt worden sind, während der Dauer des Verlustes dieser Rechte oder welchen die bürgerlichen Ehrenrechte und die Dienstrechte durch ein nach der früheren Württembergischen Gesetzgebung ergangenes Urteil entzogen worden sind, so lange

diese nicht wieder hergestellt sind;

3. gegen welche wegen eines Verbrechens oder Vergehens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn nach Entscheidung der Strafkammer des Landgerichts als wahrscheinlich anzunehmen ist, daß die Verurteilung die Entziehung der Wahl- u. Wählbarkeitsrechte zur Folge haben werde;
4. über deren Vermögen der Concurs eröffnet ist, während der Dauer des Verfahrens;
5. welche — den Fall eines vorübergehenden Unglücks ausgenommen — eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln beziehen oder im laufenden oder letztvorangegangenen Rechnungsjahr bezogen und diese zur Zeit der Wahl nicht wiedererstattet haben;
6. welche, obwohl sie mindestens 4 Wochen vorher speciell gemahnt wurden, mit Bezahlung der vorstehend in Absatz 2 bezeichneten Steuern aus einem der letztvorangegangenen drei Rechnungsjahre mehr als 9 Monate nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchen dieselben fällig geworden sind, noch ganz oder teilweise im Rückstande sind und auch keine Stundung dafür erhalten haben, bis zur Vereinigung des Rückstandes;
7. welche wegen verweigerter Annahme oder verweigerter Vernehmung eines Gemeindeamts vom Gemeinderat der gemeindebürgerlichen Wahl- u. Wählbarkeitsrechte für verlustig erklärt worden sind (Art. 18) auf die Dauer dieses Verlustes;

Von der Wählbarkeit sind nach Art. 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 ferner ausgeschlossen:

Die Mitglieder des Gemeinderats und die auf Lebensdauer oder auf einen fest bestimmten Zeitraum angestellten Gemeindebeamten.

Die Liste über die wahlberechtigten Personen ist von heute an auf dem Rathhause zur Einsicht aufgelegt.

Einsprachen gegen dieselbe, sei es wegen Uebergehens eines Wahlberechtigten oder wegen Aufnahme eines Nicht-Wahlberechtigten, sind bis zum 19. ds. Mts. beim Gemeinderat vorzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht für den in die Wählerliste nicht Aufgenommenen den Verlust des Stim-

rechts für diese Wahlhandlung nach sich, es wäre denn, daß der Wahlberechtigte aus offenbarem Versehen der Wahlkommission nicht in die Wählerliste aufgenommen wurde.

Die Wahl selbst findet am

Freitag, den 21. Dezember ds. Js. auf dem Rathhause vor der Wahlkommission von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Die Abstimmung geschieht geheim. Jeder Wähler hat persönlich einen Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen, auf welchem die Gewählten bezeichnet sind.

Wenn an dem festgesetzten Wahltag nicht mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten abstimmt, muß zur Fortsetzung der Wahl ein neuer Termin anberaumt werden.

Den 11. Dezember 1894.

Stadtschultheißenamt:
Bürger.

Zum Backen

empfehle ich in nur guten und schönen Qualitäten:

Mandeln,
Haselnußkerne,
Citronat,
Orangeat,
Kosinen,
Zibeben,
Sultaninen,
Feigen,
Zwetschgen,
Citronen,
Staubraffinade,
Sandraffinade,
Chocolade, Cacao,
Sämtliche Gewürze,
Kartoffelmehl,
Stärke, Mehl,
Maizena,
Rum,
Arac,
Kirschwasser,
Heidelbeergeist.

Gust. Hammer.

I^a Schleuder-Honig

empfehl

G. Niezinger.

Bestellungen auf

Ulmer-Gäns

nimmt entgegen.

Chr. Batt.

Weihnachts-Ausverkauf

in echten und neuesten Schmucksachen:

Brochen, Armbänder,
Herrenvorstecknadeln etc.
zu billigen Preisen.

Geschwister Freund.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Carmellen

bei Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem verdorbenen Magen

In Pak. à 25 Pf. zu haben in der alleinigen Niederlage bei

Gust. Hammer.

Knaben- & Burschen-Anzüge

von Mk. 3.20 Pf. an

Herren-Anzüge

werden gänzlich ausverkauft bei

G. Rieginger.

Weihnachts-Ausverkauf

in sämtl. Wollwaren, Tücher,
Schultertragen, Scharpen,
Käpuzen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschwister Freund.

Wildbad.

Einen Ueberzieher

(neu) hat preiswürdig zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Sämtliche

Back-Artikel

empfiehlt

Carl Wilh. Bott.

Neue gut lockende

Süßsenfrüchte:

Perl-Bohnen,
Erbsen

(ganz und gespalten)

sowie Beller-Linsen

sind eingetroffen bei

Chr. Brachhold.

Rein

Wollgarn-Lager

ist wieder vollständig sortiert und verkaufe zu den denkbar billigsten Preisen.

Gmil Nuß.

Ia Süß-Butter

empfiehlt

Chr. Batt.



Zur Anfertigung von

Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,
Kgl. Hof-Photograph.

Carl Wilh. Bott, Wildbad

empfiehlt

für Weihnachtsgeschenke sehr passend:

Cigarren

in reichster Auswahl, und Extra-Packungen von 25 u. 50 Stück, bei billigsten Preisen.

Christbaumverzierungen,

Christbaumlichter & Halter

empfiehlt

Gust. Hammer.

Auf bevorstehende Weihnachten

Zucker gestossen

„ Staub

„ Hagel

„ z. Streuen

Mandeln

Citronen

Haselnusskerne

empfiehlt:

Feigen

Rosinen

Cibeben

Sultaninen

Maronen

Zwetschgen

Schnitze

Citronat

Orangeat

Orangen

sämtl. Gewürze

Ia Kaisermehl

Ia Honig à 70, 80
u. 100 Pf. pr. Pfd.

G. Lindenberger i/F. Fr. Funk.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilh. Ulmer.

Spielwaren aller Art

in schönster Auswahl

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Sämtlich

Back-Artikel

in schönster, frischer Ware empfiehlt zu den billigsten Preisen. Fr Treiber.

Schöne vollrötliche

== R ü s s e ==

sowie

Gernsbacher Schmitz und Zwetschgen

empfiehlt: Chr. Batt.

Honig-Lebkuchen, Baller=

Liquor u. Schaumconfect

sowie sämtliche

Weihnachtsbäckereien

empfiehlt G. Lindenberger,
i. F. Fr. Funk.

NB. Für Händler u. Wiederverkäufer
gewähre Vorzugspreise.

R u n d s c h a u.

— Se. Maj. der König hat den Amtsrichter Weber von Neuenbürg, Hilfsrichter bei dem Landgericht Rottweil, zum Landrichter in Rottweil ernannt.

Stuttgart, 9. Dez. Da die Schwester J. W. der Königin, Prinzessin Bathildis zu Lippe-Schaumburg, die Braut des regierenden Fürsten von Wald-Pyrmont, noch immer lebend ist, so sind noch keine Dispositionen über die winterlichen Hoffestlichkeiten getroffen. Die Prinzessin, welche, wie man sich erinnern wird, während des Sommeraufenthalts des Kgl. Hofes in Friedrichshafen erkrankte, befindet sich hier im Wilhelmspalast. — Man vernimmt allgemein mit Bedauern, daß nur wenig Hoffnung besteht, den seit längerer Zeit an einem schweren Leberleiden erkrankten Präsidenten v. Schmidhäuser am Leben zu erhalten. Als langjähriger Polizeivorstand in Stuttgart hat Herr v. Schmidhäuser es verstanden, sich in den weitesten Kreisen Sympathien zu erwerben. Bis zu seiner erst ganz kürzlich erfolgten Ernennung zum Präsidenten des Jagdkreises war Herr v. Schmidhäuser im Ministerium des Innern. — Polizeisekretär Haslacher, welcher noch gestern vormittag sein Amt versehen und noch bis 12 Uhr den üblichen Rapport der Schutzleute entgegennahm, wurde nachmittags kurz vor 2 Uhr, als er eben sich wieder angesetzt hatte, auf die Polizei zu gehen, von einem Herzschlage getroffen und war sofort eine Leiche.

Stuttgart, 7. Dezbr. Zu einer Vorbesprechung für das V. Bundesfängerfest 1896 in Stuttgart fand heute abend im Konzertsaal der Liederhalle eine Versammlung unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Rümelin statt. Derselbe begrüßte in zündender Rede die Anwesenden, um Sympathie für das Unternehmen bittend. Oberpostmeister Steidle gab ein Bild der Organisation des deutschen Sängerbundes, 1867 in Koburg gegründet zählt heute der Bund 65 Bünde mit über 160 000 Sängern aus Deutschland und Oesterreich. Die Idee des Bundes sei: Die Liebe zum deutschen großen Vaterland wach zu halten und dazu das deutsche Lied zu

empfiehlt

Gust. Hammer.

Visiten-Karten

zu

Weihnachts-Geschenken

in eleganter Ausführung
liefert schnellstens die Buchdruckerei von
B. Hofmann.

Bestellungen auf Neujahrskarten
wollen gefl. frühzeitig gemacht werden, da
sich die Aufträge hierauf in den letzten Tagen
anhäufen.

pflegen. Redner gab alsdann eine Uebersicht über die etwaigen Einnahmen u. Ausgaben des Festes und kam zu der Uebergerzeugung, daß man getrost das Fest übernehmen könne, ohne großes Risiko. Der Garantiefonds, welcher bereits 85 000 M. beträgt, ist heute abend angewachsen. In die Listen für die 10 zu bildenden Komitees zeichneten sich sofort zahlreiche Personen ein und dürfte das V. deutsche Sängersfest 1896 für Stuttgart gesichert sein.

Ulm, 3. Dezbr. Ein hiesiger Herr B. wird eine seinem Söhnchen gegenüber an den Tag gelegte allzugroße Empfindlichkeit teuer zu bezahlen haben. Ein bayerischer Bahnadjunkt kam nämlich in Neu-Ulm dazu, wie sich zwei Knaben im Alter von 15 und 13 Jahren durchprügelten. Der eine stand eben im Begriff, dem andern einen Stein auf den Kopf zu schlagen, wodurch zweifellos eine größere Verletzung verursacht worden wäre. Dies verhinderte der Beamte dadurch, daß er das Burschchen faßte und denselben mit seinem Stock einige aufs Gesicht versetzte. Der Vater des kampfeslustigen Burschen ließ sich aber diese Züchtigung nicht ohne weiteres gefallen und erhob Privatklage wegen Körperverletzung. Beim Amtsgerichte dahier wurde der Beklagte freigesprochen und auch die Strafkammer, bei welcher die Sach auf die von dem Vater erhobene Verurteilung zur Verhandlung kam, erkannte auf Freisprechung. Der Privatkläger B. wurde zur Zahlung sämtlicher Kosten verurteilt. (Und das von Rechtswegen!)

Ulm, 7. Dez. Gutem Vernehmen nach wird das Fußartilleriebataillon Nr. 13 von hier nach dem Elsaß, und zwar, wie verlautet, nach Molsheim verlegt. (Das Ulmer Bataillon ist bereits jetzt dem Fußartillerieregiment Nr. 10 in Straßburg attached.)

Vom badischen Gau, 7. Dez. Ein komisches Mißverhältnis passierte vor einiger Zeit einem reichen Oekonomen P. in F. Derselbe hatte ein Rind und zwei fette Schweine geschlachtet und wollte wie üblich seinem Gevatter Wetzelsuppe schicken. Er nahm 3 Paar Würste, einen Preßkopf und noch andere Sachen in einen Korb und gab sie der Magd

mit der Weisung, solche dem Herrn Büttel zu bringen, mit einem schönen Gruß und er solle sie sich schmecken lassen. Die erst einige Tage im Dienst befindliche Magd glaubte den Namen „Büttel“ auf das Amt beziehen zu müssen und brachte die guten Sachen dem Polizeidiener, der höchst erstaunt über das unerbittliche Geschenk war. Erst einige Tage nachher wurde der Irrtum entdeckt, aber die Sache ließ sich nicht mehr ändern, denn die Würste waren bereits verspeist.

Aus dem Kreis Mosbach, 10. Dezbr. Daß die Romantik heute noch nicht ausgestorben, lehrt folgender wahrheitsgetreuer Fall. Vor einigen Jahren trat die jugendliche bildschöne Tochter eines höheren Medizinalbeamten als Diakonissen ein. Der Beruf erforderte sehr viel Aufopferung, welcher aber die Dame stets bereitwillig nachkam. So hatte sie während eines längeren Zeitraums Krankenwärterinnendienste in einem Hospital zu leisten und einen der Kranken, der an einem gefährlichen Gehirntypus erkrankt war, sehr lange zu pflegen. Der Patient faßte eine beständige Neigung zu der Diakonissin und trotz aller entgegenstehenden Hindernisse gelang es ihm, das Jawort der jungen Dame zu erhalten. Der Patient ist höherer Militär, Gutsbesitzer und gehört einer altadeligen Familie an. Vor einigen Tagen feierten die Glücklichen ihre Vermählung.

Adelshausen, Reg.-Amt Nischach in Bayern, 6. Dezbr. (Ein Bubenstück.) An einem der letzten Tage wurde ein hiesiger achtzehnjähriger Bauernbursche, dem von seinen Freunden die Hände auf dem Rücken festgebunden waren, auf ein junges Pferd gesetzt. Dann banden ihm die Missethäter die Füße unter dem Bauch des Pferdes fest, machten das Tier scheu und jagten es im Galopp davon. Der Bursche wurde bald darauf unter dem Pferde hängend am Boden fortgeschleppt. Der Unglückliche hat infolge des rohen Streiches sein Leben eingebüßt; sein Körper, der später abgebunden wurde, war total verstümmelt.

Berlin, 8. Dez. Fürst Bismarck veröffentlicht in den „Berliner Neuesten Nach-

richten" den Dank für die anlässlich des Todes seiner Frau aus Deutschland und dem Auslande ihm zugegangenen Beileidskundgebungen; er bedauere, daß seine verfügbaren Kräfte nicht ausreichend seien, den Absendern einzeln zu sagen, wie sehr sie seinem Herzen wohlgehan.

Braunschweig, 4. Dezbr. (Der Schatz des Mediums.) Wie ein Märchen klingt ein Vorgang, der gegenwärtig die Einwohner von Harzburg und Umgegend in die größte Aufregung versetzt und eine wahre Völkerwanderung nach dem dortigen Burgberge hervorgezaubert hat. Ein "Medium" aus Berlin, das vor einigen Tagen mit seinem Unternehmer, einem Herrn Hecker, in einem dortigen Hotel abgestiegen ist, hat nämlich der dortigen Bismarcksäule gegenüber, beim dritten Baume rechts, eine Stelle bezeichnet, wo sich — tief vergraben — eine eiserne Kiste mit einem großen Schatze, sowie wahrscheinlich auch die Kaiserkrone Heinrich IV., Scepter und Reichsapfel befinden soll. Das Medium ist an Ort und Stelle gewesen und will die eiserne Schatzkiste — man spricht von vielen Millionen Thalern (?) — wirklich im Geiste schon gesehen haben; sie trägt

angeblich die Jahreszahl 12 . . , die anderen Zahlen sollen unleserlich sein. Thatsache ist, daß seit einigen Tagen mit Erlaubnis des Herzoglichen Ministeriums resp. der Forstverwaltung an der betreffenden Stelle unter Aufsicht des Oberförsters von Forstarbeitern Nachgrabungen stattfinden und daß das Erdreich schon ein Loch von drei Metern Tiefe aufzuweisen hat. Der Burgberg selbst aber ist seit der Ankunft des Mediums von Neugierigen belagert und allgemein ist man auf das Resultat der Nachgrabungen gespannt. (Hat nicht einmal in Wolfenbüttel ein gewisser Lessing gelebt?)

— Ueber Greuelthaten einer Zigeunerbande wird aus Budapest gemeldet: Bei Nikis im Komitate Abauj überfiel eine Zigeunerbande drei vom Markte heimkehrende Bauern. Einem derselben wurden Ohren u. Nase abgeschnitten, dem and. in bestialischer Weise beide Augen ausgestochen. Dem dritten Bauern gelang es, zu entkommen. Dieser alarmierte die Bewohner des Ortes, welche mit Senfen bewaffnet zum Thortorte eilten. Es entspann sich ein furchterlicher Kampf, der damit endete, daß vier Zigeuner getödtet, sechs schwer und drei leicht verwundet wur-

den. An dem Aufkommen der beiden verletzten Bauern wird gezweifelt.

— Eine Mörderin freigesprochen wurde wieder einmal von den Pariser Geschworenen. Es handelt sich um die Stickerin Bertrand, die ihrem treulosen Geliebten, dem Schlächter Tremblet, aufkauerte und ihn durch drei Revolvergeschüsse tödete. Zwei Schüsse, die sie darauf angeblich auf sich selber abgab ohne zu treffen. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Bertrand 6 Jahre lang mit dem Ermordeten verkehrte. Sie war gewiß die Betrogene, aber ebenso wurde festgestellt, daß sie wiederholt Drohbriese an Tremblet geschrieben und den Mord sorgfältig geplant hatte. Trotzdem fällten die Geschworenen den Spruch „Nichtschuldig“ und die Bertrand wurde demzufolge sofort in Freiheit gesetzt.

Fort Worth (Texas), 5. Dez. Vercabung eines Eisenbahnzugs.) Drei Strolche griffen einen nach St. Louis fahrenden Zug an und raubten 140 000 Dollar.

.. (Das hilft.) Arzt (nachdem er bei einem ertrunkenen alle Wiederbelebungsbemühungen erfolglos angewendet hat): „Sie, Ihre Schwiegermutter kommt!“ (Er schlägt die Augen auf!)

Ein guter Rath.

Ein Reizeerlebnis.
Von Paul Berthold.

Nachdruck verboten.

2.

Unserem muß eben den Verdienst mitnehmen, wo er zu finden ist, und ein armer Fischer hat zu thun, daß er sich und die Seinigen durchbringt, glauben Sie mir, Monsieur!

Ich erklärte dem wackeren Alten, daß nur er mich zur „Marie Dupont“ fahren solle und gab ihm eine Abschlagszahlung von einem Franken auf das Bootsgeld, worauf er sich ungemein vergnügt tollte.

Es war erst 10¹/₄ Uhr vorbei, als der Fischer schon in der großen Stube des Gasthauses zu den „drei Rosen“, in dem ich Absteigequartier genommen hatte, erschien, über welches vorzeitige Eintreffen ich mich aber nur freute, war es mir doch ein Beweis, daß Meunier unter keinen Umständen mit seinem Boot die „Marie Dupont“ verpassen wollte. In seiner Begleitung befand sich der erwähnte älteste Sohn, ein vier-schrötiger Bursche mit etwas stupiden Gesichtszügen, welcher sich mit meinen paar Habtelligkeiten bepackte; nachdem ich meine Bekke berichtigt, stiegen wir in die ziemlich dunkle Nacht hinaus.

Bald waren wir an der Stelle angelangt, an welcher das Boot angefettet lag, das mich dem Dünkirchener Dampfer entgeggetragen sollte. Kopfschüttelnd betrachtete ich mir das kleine Fahrzeug, aus dessen Mitte ein winziger Mast mit einem Stückchen Segel davon emporragte — in dieser Nusschale, deren Bordwände kaum zwei Fuß über die Wasseroberfläche emporragten, sollte ich eine vielleicht viertel- oder halbstündige Fahrt in die See hinaus riskieren, deren Wogen ein steifer Südwest gerade jetzt zu einer recht anständigen Höhe kemporblies? Mir wurde indessen von meinen Begleitern gar keine Möglichkeit mehr gelassen, noch von dem riskanten Unternehmen zurückzutreten, in der nächsten Minute hatten sie mich nebst meinem

Gepäck in das schwankende Fahrzeug expediert, lösten die Kette, sprangen ebenfalls in das Boot hinein und stießen nun ab.

„Segel auf, Jean!“ commandierte der Alte, und mit unheimlicher Geschwindigkeit schossen wir, getrieben von dem kräftigen Südwest, durch und über die schäumenden und sich überstürzenden Wogen hin. Ich saß in der Mitte des Bootes neben dem Mast, meine Effecten zu meinen Füßen, die Schilkröte noch in der Tasche des bis zu dem Hals hinauf zugeknöpften Paletots, und fühlte mich in der neuartigen, ungewohnten Situation durchaus ungemüthlich. Bald waren wir oben auf dem Kamme einer Woge, bald wieder tief unten in einer finsternen Wellenschlucht, daß es schien, als wollten die Wogenköpfe über uns jeden Augenblick auf das Boot herabstürzen und dasselbe mit seinem ganzen Inhalte unter ihrer Last begraben. Dabei kam von Zeit zu Zeit eine neugierige Sprizwelle über die Bordwände hereinspiziert und wenn ich einmal hiervon mein Teil nicht abbekam, so war das immer eine Ausnahme von der Regel.

So flogen wir in unserer Nusschale dahin über das erregte Meer und mir schien es, als ob wir bereits eine Ewigkeit durchmessen hätten, da rief der alte Fischer, welcher das Segel hielt, dem das Steuer führenden Sohne mit einer wahren Stentorstimme zu:

„Jean, laß einen Strich abfallen, der Steamer kommt in Sicht!“

Rasch fuhr ich von der Bank in die Höhe und spätere, mich fest an den Mast anklammernd, nach dem Dampfer aus, von welchem ich aber trotz meiner guten Augen, zunächst nichts zu entdecken vermochte. Meine Begleiter blickten jedoch gespannt nach einer bestimmten Richtung in die Wasserwüste hinaus, so daß auch ich scharfer nach dieser Richtung hinspähte, und wirklich, jetzt entdeckte ich in der dunklen Ferne etwas wie kleine Fünflinien, die sich indessen rasch vergrößerten — es waren die Signallichter des erwarteten Dampfers! Jetzt klang auch die Stimme des alten Meunier durch das Brausen der Wogen

und das Heulen des Windes auf's Neue an mein Ohr:

„Jean, rasch,“ hörte ich den Fischer rufen, „wirf mir die Feuerkete herüber, daß ich sie zum Zeichen für den Steamer anzünde, laß aber ja die Steuerpinne nicht los!“

Ein lautes „Ahoj!“ zum Zeichen, daß Jean verstanden, erklang als Antwort und im nächsten Augenblick flog ein unbestimmtes längliches Etwas an mir vorüber nach dem Plage des Alten. Dieser hantierte ein paar Minuten mit dem Dinge herum und nun glühte an demselben plötzlich eine grelle Flamme auf, bei deren flackerndem Scheine ich nun bemerkte, daß es eine Pfechspanne war, was Meunier mit seinen beiden Händen hin- und herschwang. Mir schien es trotzdem zweifelhaft, daß man auf dem Dampfer dieses in der weiten, erregten Wasserfläche fast verschwindende Licht bemerken sollte, aber der inzwischen in seinen Umrisen immer sichtbarere gewordene Dampfer hielt unverkennbar auf die Stelle zu, an der wir unser Boot „beigedreht“ hatten, unser Signal war also doch in Bord der „Marie Dupont“ gesehen worden.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

.. (Zimmer derselbe.) Student Süffel: „Sagt mir mein Fuchs, der Stoff im grauen Kater sei viel besser als der auf unserer Kneipe!“ — Student Schnüffel: „Und was verstehtest Du daran?“ — Student Süffel: „Meinen Ueberzieher und ging in den grauen Kater!“

.. (Studenten unter sich.) „Donnerwetter, unsere Alten haben es aber doch gut, die können jetzt zu Hause in weichen, warmen Betten liegen, und wir zwei müssen hier auf den harten Stühlen sitzen und das kalte Bier trinken!“

.. (Rückblicksvoll.) Herr (der von einem Studenten angerempelt wird): „Sie sind ein —“ Student: „Nun, was bin ich?“ Herr: „Bitte nachzusehen, Brehms Tierleben, Band 2, Seite 130!“